

SRL – Arbeitskreis "Soziale Stadt und Präventive Stadtentwicklung"

Protokoll der Sitzung am 28.03.2009 in Kassel

TeilnehmerInnen: Thomas Grohé, Klaus Habermann-Nieße, Christian Kopetzki, Brigitte Nieße, Anette Quast, Norman Roda, Cäcilia Scheffler, Christiane Schlonski, Wolfram Schneider, Claus Sperr, Gabriele Steffen, Reinhard Thies, Barbara Wolf

1. Vorstellungsrunde, was gibt es Neues?

Claus Sperr, Nürnberg, freies Planungsbüro

- Bayern fordert verstärkt kleine Kommunen auf, sich in die Programme Soziale Stadt und Stadtumbau zu bewerben, was erheblichen Beratungsbedarf für diese Kommunen erfordert, da die Programme den Kommunen z.T. völlig unbekannt sind.
- Ein Problem bildet der riesige formale Aufwand den eine Bewerbung im Rahmen der Begleitprogramme wie beispielsweise des BIWAQ erfordert.

Anette Quast, Itzehoe, freies Büro

- Gesundheitsförderung jetzt auch in S-H verstärkt Thema im Rahmen des Programms Soziale Stadt.
- S-H hat nicht-investive Soziale Stadt-Mittel („Modellvorhaben“) für Maßnahmen vergeben, es wurde jedoch nicht umfassend kommuniziert, nach welchen Kriterien Projekte konkret entschieden wurden.

Thomas Grohé, Gelsenkirchen, freies Planungsbüro

- In Gebieten die (noch) nicht im Programm sind, sollten vorbereitende Stadtteilrunden eingerichtet werden.

Norman Roda, Berlin, freiberuflicher Stadtplaner

- in Berlin soll in Kooperation mit einem Bezirk ein Kulturprojekt im Rahmen der Sozialen Stadt aufgebaut werden.

Barbara Wolf, Düsseldorf, Stadtplanungsamt Düsseldorf, im SRL-Vorstand, zuständig für Soziale Stadt

- Nach 8 Jahren Programmlaufzeit sind die beiden Stadtteilbüros in Düsseldorfs Soziale-Stadt-Gebiet geschlossen. Die Stadt wird in 2 Modellgebieten integrierte Quartiersentwicklung gemeinsam mit Wohnungsgesellschaften initiieren und durchführen.
- Inhaltlich und von der Abstimmung her gut laufen LOS- und BIWAQ-Projekte.

Brigitte Nieße, Hannover, freies Planungsbüro

- Zunehmende Probleme gibt es bei der Koppelung von sozialen und baulichen Fragen auf der Verwaltungsebene.

Klaus Habermann-Nieße, Hannover, freies Planungsbüro

- Es werden zunehmend kleine Kommunen in die Förderprogramme aufgenommen, die mit der komplexen Abwicklung überfordert sind.
- In Niedersachsen gibt es nur noch einen potentiellen Träger für Maßnahmen, die DSK (Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsges.), die alle anderen Träger (z.B. NILEG, BauBeCon) aufgekauft hat.
- Info zur Wohnbund-Veranstaltung (siehe Termine)

Christian Kopetzki, Kassel, befasst mit Förder- und Modelprojekten

- Kurzer Bericht vom Kasseler Projekt „Samowar“ als gutes Beispiel für ein Projekt von unten (www.treffpunktsamowar.de).
- In Kooperation mit der Caritas wurde ein neues Gebiet „Wesertor“ in das Programm Soziale Stadt aufgenommen, ein weiteres Gebiet in Rothenditmold befindet sich in Vorbereitung.

Cäcilia Scheffler, Hof, Mitarbeiterin der Stadtverwaltung Hof

- Das von ihr betreute Projekt Bahnhofsviertel steht bereits kurz vor dem Abschluss.
- Wichtiges Thema ist die Integration von Schule im Gebiet, hier ist die erste Ganztagschule in Bayern.
- Allgemeines Problem ist die Umschichtung von Soziale Stadt-Mitteln in das Programm Stadtumbau, damit der Schwerpunkt vorrangig bei baulichen Maßnahmen.

Gabriele Steffen, Stuttgart, Planungsbüro, u.a. Forschung und Beratung im Themenfeld Soziale Stadt

- In Baden-Württemberg gibt es wenig Neues, es ist dort nicht so hochrangig angesetzt.

Reinhard Thies, Gießen, Bundesverband Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche von Deutschland und Vorsitzender der BAG Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit e.V.

- Im Bereich der Diakonie wird das Programm Soziale Stadt zunehmend zum Thema und auch die Caritas hat eine Service-Stelle „Soziale Stadt“.

Wolfram Schneider, Gelsenkirchen, Stadtplanungsreferat Gelsenkirchen

- In NRW mussten mehrere Stadtumbau-Gebiete aus förderrechtlichen Gründen in das Programm Soziale Stadt umbewilligt werden (Beliebigkeit der Programme).
- Mit den Förderrichtlinien vom Herbst 2008 entfällt in NRW die Möglichkeit, zeitlich befristete zusätzliche kommunale MitarbeiterInnen zu fördern.

Christiane Schlonski, Lübeck, Stadtplanungsamt Lübeck

- Die abzuarbeitenden Formalien an den Förderprogrammen werden immer größer, die Programme selbst sind zum Teil nach wie vor nur schwer kompatibel.
- Abgrenzung der Programme Soziale Stadt und Stadtumbau in der Praxis schwer nachvollziehbar.

2. Tagung in der Evangelischen Akademie Hofgeismar 2010

Die Tagung zum Thema „Verantwortung für eine solidarische Stadt“ soll am 19./ 20. Februar 2010 in Hofgeismar stattfinden, sie wird von der Akademie, der SRL und dem DW der EKD gleichberechtigt getragen.

Anregungen aus der Diskussion des Tagungsentwurfs:

- Den Begriff "systemische Balance" vermeiden, eher positiv formulieren, z.B.: "Von der Notwendigkeit sozial-räumlichen Handelns bei der Stadt(teil)entwicklung"
- Wo laufen die Kontroversen zwischen den Disziplinen Sozialarbeit und Stadtplanung? Diese zur Sprache bringen.
- Weiterer Diskussionspunkt: Stimmt die alte Einteilung "Staat – Markt - Zivilgesellschaft" noch?
- Politik fordert Erfolgsnachweise. Wie sind diese bei Soziale-Stadt- Maßnahmen zu erbringen (außer im städtebaulichen Bereich)?
- Was ist für die beiden Professionen eigentlich "Erfolg"?

- Es muss allgemein um die Beförderung einer zivilgesellschaftlichen Haltung für die Stadt gehen - gegen eine weitere Spaltung.
- Ziel von Dialogen zwischen den Disziplinen: eine gemeinsame Lobby für eine integrierte, sozial orientierte Stadtteilentwicklung schaffen.

Das Ergebnis der Diskussion ist in den Tagungsentwurf eingearbeitet (siehe Anlage)

3. Organisationsformen des Stadtteilmanagements in der Sozialen Stadt

Anhand von vorbereiteten Stichpunkten von Schneider/ Steffens wurde das Thema eingeführt.

Erkenntnisziel:

- Systematische Beschreibung der Einzelelemente
- Einfluss der Organisationsform auf den Erfolg der örtlichen Programme
- Einfluss der Genehmigungsbehörden
- Übertragbarkeit guter Praxis
- Abschätzung der Bedeutung von Organisation und Persönlichkeiten

Die bereits im Vorfeld der Veranstaltung verschickten Gliederungspunkte für eine gemeinsame Faktensammlung waren:

- Trägerschaft und Rahmenbedingungen
- Inhaltliche Aufgaben
- Finanzielle Handlungsmöglichkeiten
- Beziehungen zur Stadtverwaltung
- Beziehungen zur Lokalpolitik
- Beziehungen zu den StadtteilbewohnerInnen

Aus der Runde der TeilnehmerInnen wurden unterschiedliche Trägermodelle benannt:

- Planungsbüro im Auftrag der Stadtverwaltung
- MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung für die Aufgabe „ausgelagert“ zu Wohnungsgesellschaft/ SanierungsträgerIn/ freier Trägerin
- Mischung der beiden vorgenannten Formen
- Vereine/ TrägerInnen bewerben sich um QM
- Trägerverbundmodell: TrägerInnen aus dem betroffenen Gebiet + ggf. Stadt + ggf. Wohnungsunternehmen kommen zusammen, gründen einen Verein und stellen im Tandem PlanerIn und SozialarbeiterIn für QM ein
- Aufgabenteilung: Finanzierung und Abwicklung des Projekts durch kommunale SanierungsträgerIn, QM über Ausschreibung an freies Büro

Eine wichtige Rahmenbedingung, damit eine Struktur funktioniert, ist eine klare Weisungsbefugnis, die Klärung der Frage: wer darf wem Anweisungen erteilen.

Eine Struktur ist immer nur so gut, wie die Menschen, die sie ausfüllen. Hilfreich ist eine gemeinsam erarbeitete Vorgabe von Qualitäten, denen sich jedeR verpflichtet fühlt.

Die oberste Hierarchieebene muss klar hinter dem Projekt stehen.

Abschließend wurde kurz andiskutiert, welche Strukturen geeignet sind, Programmsergebnisse im Gebiet zu halten (Nachhaltigkeit). Genannte Beispiele:

- Aus bestehender Netzwerkarbeit heraus einen Trägerverein für Projekte gründen (dieser muss professionell geführt und politisch akzeptiert sein)
- Zu Beginn des Soziale Stadt-Prozesses eine breite Beteiligung von AkteurInnen/ TrägerInnen im Gebiet anschieben und so begleiten, dass dieses Netzwerk auch nach Abschluss der Maßnahme weiter arbeitet
- Umwegstrategien entwickeln (z.B. in dem Wohnungsunternehmen die Verwaltung durch ihre Maßnahmen/ Handlungen ebenfalls zum Handeln bringen)
- Politische Einflussnahme sichern/ organisieren

Gewarnt wurde aus der Runde nachdrücklich vor Bürgervereinen (BV) als Träger von Projekten, zum einen können diese schnell überfordert sein (mangelnde Professionalität), zum anderen sind sie möglicherweise politisch nicht tragbar (besonders in den neuen Bundesländern gibt es politisch bedenkliche BV) und sollten daher keine öffentlichen Aufgaben übernehmen.

- Fortsetzung soll im nächsten AK folgen

4. Nächste Termine

Die SRL-Jahrestagung wird am 16./17. Oktober 2009 in Nürnberg stattfinden.

Am 30. Oktober 2009 wird der Wohnbund eine Tagung zum Thema MigrantInnen in der Quartiersentwicklung durchführen. Der Veranstaltungsort ist noch nicht abschließend festgelegt, auf jeden Fall NRW, eventuell Oberhausen oder Bochum.

Ein Termin zur weiteren Vorbereitung der Tagung in Hofgeismar für alle, die daran mitarbeiten wollen, ist für den 30. Mai 2009 voraussichtlich in Kassel geplant, nähere Infos werden noch gegeben.

Der nächste Regeltermin des **AK Soziale Stadt** und Präventive Stadtentwicklung findet am **26. September 2009** im Kassel statt.

Christiane Schlonski, Hamburg, 13. April 2009

Entwurf**Stand 14.04.2009**

Tagung in der Evangelischen Akademie Hofgeismar 19./ 20. 2. 2010

Verantwortung für eine solidarische Stadt

Beiträge der Professionen Stadtplanung und Sozialwesen/ Gemeinwesenarbeit

Freitag, 19. 2. 2010

15.30 Begrüßung und Einführung in die Tagung: Eveline Valtink (Direktorin der Evang. Akademie Hofgeismar), Herr Reinhard Thies (DW der EKD), Prof. Christian Kopetzki (Uni Kassel)

16.00 Prof. Dr. Franz Segbers (DW Hessen- Nassau, Uni Marburg) oder: Hr. Wegner, SI Hannover: Solidarität als Voraussetzung für den Stadtfrieden

16.30 Thomas Franke (DIFU Berlin): Ein Gegenstand – zwei Zugänge. Erfahrungen mit dem Programm „Soziale Stadt“ unter Berücksichtigung des Mitwirkens von Akteuren aus dem Planungs- und Sozialbereich

17.30 Gemischte Arbeitsgruppen/ Diskussionsforen: Erster Erfahrungsaustausch, Benennung der Juckelpunkte in der konkreten Arbeit aus der jeweiligen disziplinären Sicht

Alternativ: Kurzinterviews auf einem „blauen/ grünen/ gelben-----Sofa“ mit Rollenträgern aus Verbänden, Politik, Planung und Sozialbereich: Wie wichtig ist eine sozial orientierte Stadt(teil)entwicklung und braucht es dazu ein auf Dauer angelegtes Förderprogramm?

19.30 Nachhaltigkeit – aber wie? Soziale Stadt unter Normalbedingungen.

Drei Beispiele (fast) abgeschlossener Soziale- Stadt- Projekte. SRL- Mitglieder mit eingeladenen Gästen aus den Beispielstädten

21.00 Kulturprogramm oder Gespräche beim Wein?

Samstag, 20. 2. 2010

9.30 Prof. Dr. Adalbert Evers (Uni Gießen): Staat, Markt und Zivilgesellschaft – oder eine „zivile Gesellschaft“ als Verantwortungsträgerin für eine sozial orientierte Stadt(teil)entwicklung? (Vortrag mit Diskussion)

11.15 Prof. Dr. Adalbert Evers: Die Handlungslogiken von Staat, Wirtschaft und sonstigen Akteuren. Voraussetzungen für erfolgreiche gemeinsame Projekte in der Stadt(teil)entwicklung (Vortrag mit Diskussion)

14.00 Kleine gemischte Diskussionsgruppen mit gemeinsamem Auftrag: Voraussetzungen für nachhaltige Entwicklungspartnerschaften in Prozessen sozialer Stadt(teil)entwicklung (unterschiedliche situative Modelle in Ost und West, Großstadt und Kleinstadt, städtebaulichen Typologien, Organisationsansätzen z.B. Stadtteilverein, Netzwerk, dauerhaftes Stadtteilmanagement)

15.30 Vorstellung und Diskussion der Ergebnisthesen aus den Gruppen

16.45 Schlussworte, Verabschiedung

Leitung: Direktorin Pfarrerin Eveline Valtink und Prof. Christian Kopetzki, SRL Universität Kassel, Reinhard Thies,
Diakon. Werk der EKD